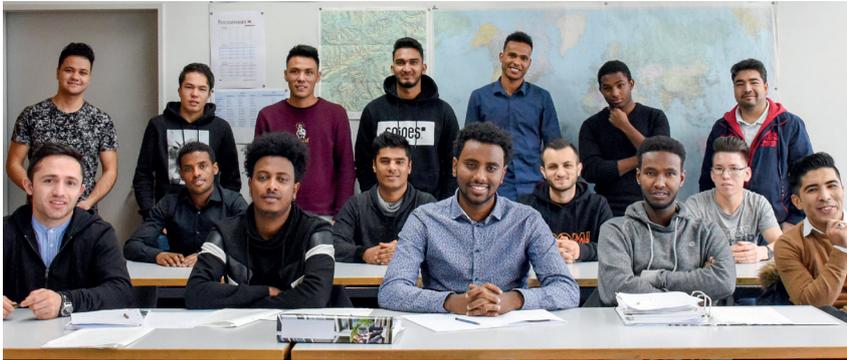


INVOL Logistik, das erste Jahr – ein Erfolg!

Erfahrungen und Beobachtungen aus der Sicht der Berufsschule Aarau (BSA Logistik).



INVOL Logistik: Die Herkunft der Lernenden: 50% aus Afghanistan, 30% aus Eritrea, weitere aus Pakistan, Irak, Sri Lanka, Somalia.



Für die meisten Lernenden war es das erste Mal auf den Schlittschuhen.



Auch der Besuch eines Eishockeyspiels stand auf dem Programm.

Um es gleich vorweg zu nehmen, von 17 gestarteten Lernenden haben nach dem ersten Jahr der In-

tegrationsvorlehre Logistik (INVOL) alle eine Anschlusslösung: Acht Lernende sind in einer EBA-



Zum Autor

Christoph Pfiffner, Allgemeinbildung INVOL, BSA, Berufsfachschule Aarau

Ausbildung, weitere acht haben eine Festanstellung, zwei davon im Restaurationsgewerbe. Nur ein Lernender hatte die INVOL nach vier Monaten aufgegeben.

Die Frage ist: Wie erreicht man das? Ganz einfach: Lehrbetriebe und Berufsbildner, die sich auf dieses Experiment einlassen und die zentrale Rolle spielen, eine motivierte Projektleiterin des Kantons, einen Rektor der Berufsschule, der dies ermöglicht und den Lehrpersonen grünes Licht für ihre Ideen gibt und last but not least durch das enorme Engagement der üK Instruktor/-innen.

Die Hauptrolle spielen, nebst obengenannten, die Lernenden selber: Motivierte junge Männer, die aufgrund ihrer Biografie möglichst auf eigenen Beinen stehen und nicht mehr auf die Sozialhilfe angewiesen sein wollen.

Neben der schulischen Bildung (Fachunterricht Logistik mit spezifischen Lehrmitteln der ASFL SVBL für die INVOL, Allgemeinbildung mit Deutsch als Fremdsprache, Tastaturschreiben, Zahnhygiene) standen auch sportliche und kulturelle Anlässe auf dem Programm.

So erlebten die Lernenden der beiden INVOL Klassen (Gastro u. Logistik) zum ersten Mal einen Nachmittag auf Schlittschuhen (Kunsteisbahn Aarau).

Darauf folgte ein Besuch des Eishockeyspiels SC Langenthal vs. EHC Visp, wo auch andere Lernende der BSA und Lehrpersonen dabei waren. So ergaben sich auf natürliche Weise Gesprächsmöglichkeiten.

Die Erfahrungen der «Reise» oder wie es bei uns heisst «Flucht»,



Der Schwimmunterricht kann als voller Erfolg gewertet werden.



Die ganze Klasse nach dem Besuch des Technorammas.



Ein weiteres Phänomen nicht physikalischer Art: Die Rückreise von Winterthur nach Aarau. Das Bild oben zeigt die ganze Klasse nach dem Besuch des Technorammas. Die Ankunft in Aarau dokumentiert folgendes Bild: Sechs Personen!



Während des Besuches im Technorama.

waren Auslöser für den Schwimmunterricht. Vorangegangen waren Gespräche, wo ich feststellen musste, dass von den Afrikanern, die mit Schlauchbooten übers

Mittelmeer nach Europa gekommen waren, keiner schwimmen konnte! «Ja, seid ihr denn wahnsinnig?» Breites Grinsen als Antwort. So kann der Schwimmun-

terricht als voller Erfolg gewertet werden und die Sportlehrerin Esther Zubler (BSA) war positiv überrascht über die offenen, motivierten jungen Männer.



Während eines Staplerkurses bei der ASFL SVBL.

Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch des Technorama in Winterthur. Physikalische Phänomene selber erleben und erproben zu können, war völlig neu für die Lernenden, die allesamt aus Entwicklungsländern stammen. So war es nicht erstaunlich, dass das Interesse an Technologie und Physik und damit die Experimentierfreude sofort geweckt war.

Zehn Lernende hatte in Winterthur das Perron «verfehlt». Zurück am Bahnhof Aarau waren noch sechs Lernende der Klasse dabei. Auch das gehört dazu. Locker bleiben, dachte ich mir. Wenn die Leute den beschwerlichen Weg nach Europa geschafft haben, dann finden sie auch wieder nach Aarau zurück. So war es denn auch.

Das Kernelement der INVOL Logistik: Der Staplerkurs! Während der üK für EBA-Lernende auf zwei Wochen aufgeteilt ist, absolvieren die INVOL Lernenden das volle Programm in einer Woche. Eine nicht zu unterschätzende Herausforderung! Bestehen heisst für den INVOL-Lernenden: Ich schaff mir hier eine Grundlage für eine berufliche Tätigkeit. Sollte es nicht zu einem EBA-Vertrag reichen (meist aufgrund

sprachlicher Defizite), kann ich mir meinen Lebensunterhalt als Staplerfahrer verdienen, d.h., ich bin nicht mehr auf die Sozialhilfe (CHF 1200 pro Monat) angewiesen, sondern habe somit die Grundlage für eine bessere Zukunft gelegt.

Mit den Bewerbungen im 2. Semester wurden die INVOL-Lernenden dann knallhart mit der beruflichen Realität konfrontiert. Lernende mit zu geringen Deutschkenntnissen mussten die bittere Pille schlucken und realisieren, dass der Lehrbetrieb bessere sprachliche Leistungen forderte und erst in einem Jahr (mit begleitendem Deutschunterricht) eine EBA-Lehre in Aussicht stellte. Andererseits schafften Betriebe sogar neue Stellen, wenn der INVOL-Lernende «Vollgas» gab.

Eine weitere Herausforderung war, dass sich teilweise Anforderungen von Unternehmen (Fahrausweis Kat. A) nicht mit den Möglichkeiten eines INVOL-Lernenden deckten. Ein gutes Beispiel eines Lernenden mit afrikanischem Hintergrund: Er wollte im Schichtbetrieb arbeiten. Also suchte er nach einem Unternehmen in seiner Nähe, fand dieses

in Buchs und erreicht nun in 30 Minuten von seinem Wohnort seinen neuen Arbeitsplatz. Auch nachts, mit dem Fahrrad!

Vergangenen November hatte ich die Gelegenheit an der INVOL-Tagung des SEM (Staatssekretariat für Migration) in Bern teilzunehmen und durfte feststellen, dass der Kanton Aargau im schweizerischen Vergleich sehr gut aufgestellt ist, was das Projekt INVOL und die Anschlusslösungen angeht. Zu verdanken ist dies allen involvierten Stellen und Personen, die sich dafür engagieren. Kurze Wege (Betriebe, Kanton, Berufsschule), die Flexibilität der Projektleitung und das Bestreben aller, das Projekt voranzutreiben und Kritik und Verbesserungen möglichst schnell umzusetzen.

Was ist der Anreiz für Unternehmen, einen INVOL Ausbildungsplatz anzubieten? Ein Ausbildungsverantwortlicher sprach vom Wunschpublikum, das motiviert und interessiert am Beruf sei. Diese Aussage deckt sich mit der Erfahrung eines üK Instructors. Er wünschte sich dieses Interesse auch für reguläre EFZ oder EBA Lernende.